

Vortrag Dornbirn – Geschichtswerkstatt, 1.3.2017

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Filmfreunde!

Folie 1

Es ehrt mich sehr, hier vor geschichtskundigem Publikum etwas über die Kinogeschichte Vorarlbergs referieren zu dürfen. Es würde mich sehr freuen, wenn auch sie mir vielleicht zur Ergänzung etwas dazu zu sagen haben.

Ich kann hier nicht meine 300 Seiten des Buches *Jugendverbot* vorlesen, sondern werde mich auf die Dornbirner Geschichte bzw. jene der Umgebung konzentrieren, die Dank unserem Gemeindeblatt bestens dokumentiert ist.

An dieser Stelle auch herzlichen Dank an das Team vom Stadtarchiv Dornbirn, das mich tatkräftig unterstützt und nun diesen Vortrag ermöglicht hat.

Ich habe – so wie die Modelleisenbahner es auch machen, die Kinogeschichte in mehrere Epochen eingeteilt, die sich an der Erlebnisqualität des Zuschauers orientieren.

Folie 2

Epoche I: Frühe Kinematographie 1888 - 1910

Grundsätzlich ist diese Epoche durch Vorführungen im Rahmen von Zirkuszelten, Schaubuden, Volksfesten u.ä. gekennzeichnet. Manche Restaurants und Hotels luden Kinematografen-Unternehmer ein, der Inhalt der Filme war sekundär, jedes bewegte Bild war damals eine Sensation. Die Filme waren kurz. Es waren Ein- oder max. Zweiakter mit Laufzeiten bis 10 Minuten.

Es gibt einen einzigen Hinweis, dass schon 1898 im Restaurant Forster in Bregenz ein Cinematograph zu bewundern gewesen sei. Leider gab es keinen Bericht im Vorarlberger Tagblatt darüber, noch fand sich ein Inserat. Was da wirklich passiert ist, kann man nur spekulieren. Jedenfalls wurde dies nicht als Sensation wahrgenommen.

Sicher ist: Vom 6. bis zum 9. Oktober 1901 fanden am Weiher in Bregenz (auf dem städtischen Ried) Film-Vorführungen statt. Ein „Riesen-Kinematograph“, unterstützt von einem Phonograph von der Pariser Weltausstellung, zeigte „250 lebende Bilder aller Welttheile und hochkomischer Szenen in wundervoller künstlicher Farbenpracht“.

In Bregenz gab es im „Etablissement Central“ (heute Gössersaal) fallweise kinematographische Darbietungen, in Feldkirch im „Saalbau“. In Dornbirn ging es 1907 so richtig los!

Folie 3

Am 2.6.1907 gastierte auf dem Viehmarktplatz der **Kinematograph Royal** am Samstagabend mit einer, am darauffolgenden Sonntag mit drei Vorstellungen.

Folie 4

Am 30.6.1907 gab es **F.X.Frieds Biophon** im Hotel Mohren zu bewundern, der teils die Filme mit einer Phonographenwalze vertonte.

Folie 5:

Wenige Tage später tingelte im Juli 1907 der „**Le Biographe Suisse**“, ein zirkusartiger Betrieb durchs Ländle und gastierte erst in Feldkirch, dann in Dornbirn. Er führte in einem riesigen Zelt, das bis zu 2500 Menschen Platz bot, auf dem Viehmarktplatz – wo heute hinter dem Kulturhaus der Stadtpark ist, bewegte Bilder vor.

Folie 6

Wahrscheinlich haben viele Vorarlberger im Sommer 1907 erstmals einen Film gesehen, wobei damit nicht ein langer Spielfilm gemeint war, sondern eine Abfolge von Kurzfilmen unterschiedlichster Art. 1907 gab es zumindest in Feldkirch, Dornbirn, Bregenz und wahrscheinlich auch Bludenz kinematografische Vorführungen in Zelten durch diese drei Unternehmen.

Folie 7 – Biophon in Bregenz

Folie 8 Epoche II

Epoche II – die Stummfilmära mit ersten festen Kinos. 1910 – 1930, Bregenz, Dornbirn oder Feldkirch? Wer war die erste Stadt?

Die ersten ortsgebundenen, wiederholten Filmvorführungen in Vorarlberg gab es im **Etablissement Central in Bregenz**, heute Gössersaal von 1907 bis 1913. Doch 1913 wurde Hr. Feichtinger die permanente Kinolizenz angelehnt. Für tägliche Aufführungen, die er ab 1.6.1910 machte, fehlte aber die Lizenz! Also doch nicht wirklich ein Kino!

Folie 10.

Das erste ortsfeste Kino in Vorarlberg eröffnete der aus Meran stammende Fotograf Johann Senoner (1873 – 1933) im Dörlerhaus in Dornbirn (Marktplatz 2-3) am 5.11.1910, also dort wo jetzt das Palmers-Geschäft ist. Er zeigte als erster **ein tägliches Kinoprogramm** und begründete eine Kinodynamie.

Folie 11 – Vorankündigung

Folie 12 – Eröffnungsnazeige

Folie 13 – Programm Mitte Oktober 1910.

Knapp 2 Monate *nach Senoner's ständigem Kinematographen* in Dornbirn, am 29. 12. 1910 wurde der **Saalbau** in Feldkirch, ein Gebäude mit Mehrzweck-Saal im Besitz der Sparkasse, **als weiteres ständiges Kino adaptiert**. Der rentierte sich mit Gasttheater-Aufführungen nicht, und so mietete Johann Krimmer ihn (ab 1908) und nutzte ihn (ab 1910) zunehmend als Kino. In Feldkirch gab **es ab Samstag, 5.11.1911 im Saalbau-Kino tägliche Film-Vorführungen**.

Dornbirn hatte also das erste Kino mit täglichen Vorführungen, aber schon 1907 gab es im Central in Bregenz und im Saalbau in Feldkirch immer wieder Kinematographen!

Folie 14 – der Freihof

Allzu riesig kann er ja nicht gewesen, **Senoner's ständiger Kinematograph**, denn als der Freihof 1910 abbrannte und man dort für damalige Verhältnisse große Gebäude errichtete (Möbelhaus Luger, Gewa) zog er 1912 dorthin, wo heute die Bawag ist, bzw. etwas rechts davon.

Folie 15 – Das Kino hat kein Namen mehr, weil es verkauft wurde, an wen wurde nicht gleich verraten! 3.3.12

Folie 16 – Am 7.7.12 taucht der neue Name auf – WELT-KINO

Folie 17 – es war hier in der Bahnhofstraße 1

Folie 18 – und den Freihof gab es für kurze Zeit auch wieder. Am 14.7.12. sei es dort angenehm kühl.

Senoner verkaufte dann sein neues Kino in der Bahnhofstraße 1 an Jeschke- Bendlin, die den Namen WELT ins Spiel brachten und es 1. Dornbirner WELTKINO-Theater nannten. Die offizielle Wiedereröffnung war am 15.9.1912. Der Straßename wurde später auf Adolf-Rhombergstraße geändert.

Folie 19 – das p.t. Publikum wird informiert, dass das Kino restauriert wurde und einen neuen Besitzer hat

Folie 20—am 20.10. 1912 wird der neue Besitzer preisgegeben: Jeschke - Bendlin

Folie 21 – Zwischen den Filmrollen, die getauscht werden mussten, spielte Musik.

Folie 22 -die Straße wird in Adolf-Rhombergstraße umbenannt, lt. Adressbuch 1930.

Bleiben wir noch kurz bei diesem Kino:

Folie 23:

Das Welt-Kino wurde erst am 3.9.1932 auf Tonfilm umgestellt und hat sich nun Welt- Ton-Kino genannt.

Von 1912 bis 1936 blieb das Weltkino dort, ehe es am 1.12.1936, wieder einen durch einen Brand entstandenen, neuen Bauplatz für das Welttonkino in der Schulgasse fand, das in den Bauplänen jener-Zeit noch UFA-Kino geheißen hat. Der Projektor hieß dann „Bildwerfer“, und statt Kino sagte man „Lichtspiele“.

Folie 24 – 1934 werden Pläne für ein neues Kino eingebracht.

Folie 25 - am 4.12. 1936 findet der Umzug statt. Es gab eine österreichische und eine deutsche Wochenschau.

Die Senoner – Bendlin – Diem – Spiegel Familien waren also eine der drei Kinobetreiber, die es in Dornbirn gab. An drei Standorten gab es die Vorläufer bzw. die Weltlichtspiele, die 2011 den Betrieb einstellten und baufällig im Juli 2015 abgerissen wurden und trotz mehrfacher Beteuerung des Herrn Spiegel nie neu gebaut werden sollten.

Folie 26 – Zurück ins Jahr 1922 - Invalidenkino Dornbirn Eröffnung am 3.6.1922.

Doch das Weltkino war nur anfangs konkurrenzlos. Am 3.4.1922 eröffnete der Invalidenverband im **Schloßbrausaal** im Oberdorf sein „Invalidenkino“ bzw. seine „Bilderbühne“.

Folie 27 – Bauplan des Schloßbräusaales

Folie 28 - Oberdorf

Dieses zog, als der Tonfilm kam, am 6.12.1930 in den Saal des Hotel Hirschen. Kurz zuvor hatte in Bregenz im September 1930 der Forstersaal des Eugen Spiegel als erstens echtes Tonkino Vorarlbergs seine Pforten geöffnet und einen der schönsten Kinosäle Vorarlbergs errichtet. Wie bereits gesagt, erst am 3.9.1932 stellte auch das Weltkino auf Ton um. Warum es fast 2 Jahre auch stumm überleben konnte, sage ich Ihnen gleich.

Was war im Rest Vorarlbergs los?

Weitere Pioniere in Vorarlberg jener Zeit waren

Wie bereits erwähnt, das Etablissement Central – heute Gössersaal – in Bregenz und der Saalbau in Feldkirch.

Folie 29 - Lustenau

die **Gebr. Riedmann in Lustenau** (Kino ab 24.12.1911, 1913 am heutigen Standort),

Folie 30 - Das Kino Lustenau zu des Führers Geburtstag im Jahre 1938

Der **Löwen-Kinematograph** in Bregenz, Kornmarktplatz 5, 1912,

Das **K.u.k. Feld-Kino Nr. 128**, Bludenz, 1917 –1918

Folie 31 – Die Filme werden langsam länger und abendfüllend, 5 Akte, 7 Akte (Filmrollen)

Folie 32 und sogar mehrteilig – erste Monumentalfilme

Der Stummfilm war eigentlich weder stumm noch schwarzweiß. Seit Anbeginn versuchte man Farbe und Ton hineinzubringen. Einige Filme waren deshalb koloriert – von Hand oder mit Schablone - günstiger war es den Film zu viragieren oder zu tonen.

Die meisten Stummfilmvorführungen wurden von einer lebenden Musik begleitet. Allerdings wurden die Musiker bei uns nur ganz selten genannt und selten wurde mit ihnen geworben.

Meine Großeltern, die Finkó Musig, interpretierten ebenfalls im Weltkino Stummfilme, ohne dafür jedenfalls eigene Partituren einzustudieren. Sie spielten, was sie konnten und irgendwie zum Film passte.

Ausnahme waren die Hämmerles in Lustenau, die wurden im Lustenauer Gemeindeblatt als einige namentlich genannt.

Während es in den Weltstädten Sprecher und riesige Kinoorgeln gab, spielte hier halt jemand zum Film und Zwischentitel ersetzen die Sprecher. Erst in der Endzeit des Stummfilms wurde eine spezielle Filmmusik mit eigener Partitur entwickelt. Charlie Chaplin komponierte auch die Musik zu seinen eigenen Film und in der Sowjetunion gelangte Schostakovitsch mit den Filmmusiken zu den Meisterwerken Eisensteins zu bleibender Berühmtheit.

Folie 33 – Vitaphone

Weniger erfolgreich waren die Versuche mit parallel laufenden Schellackplatten; dem sogenannten Nadelton. Zwar gilt „The Jazz Singer“ (1927) als erster „abendfüllender“ Tonfilm der Filmgeschichte, und der hatte Nadelton. Die Platten wurden dazu von 30 cm auf 40-42 cm vergrößert.

Nur das „Vitaphone“ Verfahren dürfte dank ausgetüftelter Mechanik halbwegs eine synchrone Übertragung gewährleisten haben. Allerdings musste dazu die damalige Schellackgeschwindigkeit von 78 rpm auf 33 rpm reduziert werden, damit eine Filmspule auch auf einer Platte Platz hatte und gleichzeitig gestartet wurde. Auch in Dornbirn gab es dokumentierte Veranstaltungen in der frühen Kinematographie mit Edison-Phonographen (Walzen) oder Schellack-Platten. In Bregenz war es 1908.

Folie 34 Nadeltonfilme

Im Juli 1930, wenige Wochen vor Einführung des echten Tonfilms, gab es die **Geschichten aus der Steiermark** und **Ruhiges Heim** mit so einem Nadelton, der aber furchtbar geklungen haben soll. Die Invalidenkinos von Bregenz und Dornbirn wollten so dem im Bau befindlichen Forsterkino zuvorkommen.

Folie 35

Eine der letzten stummen Großproduktionen war der Andreas-Hofer-Film, der lt. IMDb von der Tiroler Landesregierung mitproduziert, zumindest massiv gefördert wurde. Ein Lustenauer Café ernannte sich zum Kino-Café Morgenstern und spielte diesen Film in Erstaufführung.

Folie 36

Epoche III – Der Tonfilm

Mit der Entwicklung elektrischer Tonabnehmer wurden dann Röhrenverstärker und Lautsprecher verwendet, die jedenfalls einen weit besseren Klang als die rein mechanischen Trichtergrammophone hatten.

Folie 37

Der echte Tonfilm – gemeint ist damit, dass ein Lichttonstreifen auf demselben 35mm-Film aufgebracht war und synchronen Ton gewährleistete, gab es zuerst **im Forster Kino Bregenz am 2.8. 1930** mit seiner „Western Electric“ Anlage. Die nachfolgenden Tonkinos mussten dem Pariser Tonfrieden entsprechend mit den deutschen Siemens-Klangfilm-Anlagen Vorlieb nehmen.

Folie 38

Ob diese wirklich so viel besser war, wie es Eugen Spiegel in manchen großen Werbeeinschaltungen behauptete, auch im Dornbirner Gemeindeblatt, kann ich nicht beurteilen.

Folien 39, 40

Am 23.1.1931 öffnete das Invaliden-Tonkino im Hotel Hirschen in Dornbirn

Am 18.2.1931 wurde in Feldkirch der Saalbau zum Tonkino.

und das Kino Bludenz am 30.12.1931 aufgerüstet.

Am 4.11.1933 eröffneten die Kriegsinvaliden die Tonhalle in Feldkirch.

Folie 41 – Der Untergang der Titanic war im Juli 1931 ein Blockbuster

Folie 42 – der Tonfilm war zuerst wie links eine Sprossen- oder Leiterschrift und wurde später zur kompatiblen Amplitudenschrift

Folie 43 – Das Hotel Hirschen, warb mit Fleischhauerei, Restaurant, Café, Kino und täglichem Künstler-Konzert und bat für die Kriegsinvaliden einmal wöchentlich ins Kino zu gehen.

Rund eineinhalb Jahre lang existierte das stumme Weltkino und das scheinbar modernere Invalidentonkino nahe nebeneinander. Dies ist damit zu erklären, dass die Einführung des Tonfilms nicht unumstritten war und eher technisch denn künstlerisch eine Sensation war.

Im Gegenteil: der Stummfilm hatte sich stilistisch zu einer anerkannten Kunstrichtung entwickelt, die Filme wurden länger, hatten Geschichte und Inhalt und eigene Stile, die den deutschen

Expressionismus. Fritz Langs´Metropolis, Eisensteins Panzerkreuzer Potemkin, Meliès, Harald Lloyd, Buster Keaton, Charles Chapin und viele andere in aller Welt entwickelten ihre Stile.

Chaplin ging ja so weit, eigene Filmmusik zu komponieren, und als der Tonfilm kam, konnte man seine Filme teils mit Tonstreifen mit Musik und Geräuschen, aber noch immer ohne lippensynchrone Stimmen sehen und hören, 1936 drehte Chaplin den letzten erfolgreichen Stummfilm: **Moderne Zeiten**. Filmwissenschaftlich gilt sogar der **Große Diktator** (1940) noch als „Stummfilm“, weil nur die Schussrede Hinkels synchron gesprochen war.

So gab es tolle kunstvolle Stummfilme, schöne Dokumentationen über die Arktis und Antarktis, denn mit relativ handlichen Handkameras konnte man schon in der Zwischenkriegszeit gute und scharfe SW-Bilder machen.

Der Ton des Tonfilmes hingegen musste damals auf einem getrennten Film mit Sprossenschrift aufgenommen werden und ebenfalls entwickelt werden. Das waren riesige Aufnahme-Maschinen, die nicht sehr beweglich waren. Die ersten Tonfilme konnten nur in Studios gedreht werden. Erst rund 20 Jahre später, als die Magnetophonband-Technik immer besser wurde und die ersten tragbaren hochwertigen Bandmaschinen – etwa das legendäre Kudelksi Nagra - entwickelt waren, konnte man auch leicht draußen drehen.

Die ersten Tonfilme waren also Operettenfilme, schwätzende Köpfe u.ä. Erst als der Tonfilm endgültig siegte, nach 1940, wurden alle Filmgenres mit Ton gedreht.

Man unterschied auch anfangs zwischen Sprech- Gesang –Musik und Geräuschfilm, denn alles gleichzeitig war etwas schwierig, so riesige Mischpulte gab es noch nicht.

Allerdings wurde die Bildfrequenz beim Tonfilm einheitlich auf 24 Bilder pro Sekunde festgelegt.

So überlebte das Weltkino also stumm bis zum 3.9.1932 und zog dann am 4.12.1936 mit nur ein paar Tagen Unterbrechung von der Bahnhofstraße in die Schulgasse.

Das Invalidenton-Kino blieb bis zu diesem Zeitpunkt im Hotel Hirschen am Marktplatz und schloss mit dem Neubau des Welt-Ton-Kinos im Dez. 1936. Die Witwe Bendlin gab sich auch als Kriegsoffer aus und zeigte ihre Filme zugunsten der Kriegsoffer im Neubau Schulgasse.

Was die Baubewilligungen anbelangt, schien es selbst zur Nazizeit relativ locker zugegangen zu sein, denn die offizielle Betriebsbewilligung wurde erst nach der eigentlichen Inbetriebnahme der Weltlichtspiele erteilt.

Folie 44 – Kurz nach den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich gab es Nazi-Propagandafilme. Leni Riefentahls Dokumentation über die Berliner Olympiade 1936 gab es ab 2. April 1938 im Welt-Ton-Kino.

Folie 45– Zu großen Ehren kamen die Weltlichtspiele bei der Eröffnung der ersten Dornbirner Textil- und Mustermesse, 1952, die noch im Stadtzentrum stattfanden.

Folie 46 – und so sah es damals Innen aus, mit 440 Holzsesseln!

Folie 47 Zurück ins Kriegsjahr 1941

Das konkurrenzlose Dasein hatte jedoch bald ein Ende. Mitten im Zweiten Weltkrieg erbaute die Vogewosi nicht nur die „Südtirolersiedlungen“, sondern 1941 auch die **Kammerlichtspiele**, die im Frühjahr 1943 eröffneten. Ein Herr Rohleder sollte das neue „Stadtfilmtheater“ betreiben, zwischen

dem Kino und der Sägerbrücke war eine Prachtstraße für Militärparaden geplant und die Siege der deutschen Soldaten an den Fronten hätte man sich dann in der Deutschen Wochenschau in den Kammerlichtspielen ansehen können. (Der Name wurde aber bereits 1943 in Kammerlichtspiele geändert; Zeitungsannoncen im VTBl. erst 1944!)

Folien 48 - 52

Folie 53 - Epoche IV- der Farbfilm

Das erste Inserat, das ich gefunden habe bezog sich auf den 2-Strip Technicolor **Film Der König der Vagabunden** , der am 22.2.1931 im Forstersaal Bregenz lief.

Vom echten natürlichen Farbfilm reden wir erst dann, wenn alle drei Grundfarben verwendet werden. Die zuletzt verwendeten Form **als Mehrschichten-Farb – Negativfilm** wurde von der deutschen Firma **Agfa** in Wolfen entwickelt. Die Amerikaner verwendeten das extrem komplizierte Technicolor Verfahren, das freilich am Anfang schönere Farben hervorbrachte. Anfangs (Ende 20er Jahre) arbeitete dies mit nur 2 Farben und brachte schon erstaunliche Farbkombinationen hervor.

Farbfilme waren zur Nazizeit für die Propaganda wichtig. 1941 erschien **Frauen sind doch bessere Diplomaten** als erster Agfacolor-Ufa-Farbfilm. **Münchhausen** 1943 (in den Weltlichtspielen am 24.11.1943) und **Kolberg** 1945 (ein Vorbehaltsfilm).

Ab 1943 gab es als Vorfilm „Kulturfilme“ in Farbe auch in Vorarlberg (**Immensee** am 21.9.1944 im Forster) und langsam gab es nach dem Krieg immer mehr Farbfilme. Ab Ende der 60er Jahre war Farbe im Kino Standard und schwarzweiß war besonderen Filmen als künstlerisches Merkmal vorbehalten. Echtes schwarzweiß wurde teurer als das Massenprodukt Farbfilm, schwarzweiß-Filme wurden billiger auf Farbpositivfilm kopiert, verloren aber etwas an Brillanz.

Folie 54 - Epoche V- Cinemascope

Vor der Einführung von Breitbild-Verfahren war das übliche Verhältnis von Höhe zu Breite im Film 3:4 (1,33:1), auch „Academy-Format“ genannt. Ab 1954 änderte sich dies nachhaltig. Mehrere Verfahren dienten dazu, das Bild deutlich zu verbreitern. Cinemascope ist nur eines davon.

Kinos, die sich den Anamorphoten, eine Zylinderlinse, nicht leisten konnten, konnten mit „Breitwand“ Vorlieb nehmen. Cinemascope hat ein Verhältnis von 2,35: 1 Es gibt eine amerikanische und europäische Norm, dazwischen liegt die heutige 16:9 Fernsehnorm. Aber alle mussten die Leinwand verbreitern und neue Objektive anschaffen, um die neuen Filme zeigen zu können.

Folie 55 Ankündigung, Umbaupause

Folie 56 – die neue Leinwand in den Kammerlichtspielen

Es waren die Kammerlichtspiele in Dornbirn, die im September 1954 als zweites Kino Österreichs auf das wunderschöne breite Cinemascope –Format aufrüsteten und es blieb eines der ganz wenigen Kinos Österreichs, die damals einen 4-Kanal-Magnetton anboten und somit mit plastischem Bild ohne Brille und plastischem Stereo- Ton warben. Erstes war zwar etwas übertrieben, hatte aber eine gewisse Berechtigung.

Abgesehen von den politischen Aspekten der Gründung, waren die Kammerlichtspiele einer der drei österreichischen Pioniere in Sachen Cinemascope. Lt. Eigenen Angaben war es das zweite Kino Österreichs (nach dem Gartenbau in Wien), lt. VN das Dritte mit diesem revolutionären Verfahren.

Folien 57, 58 – THE ROBE der erste Film auf dem Weltmarkt in CS

Schon im Spätsommer 1954 wurde hier eine amerikanische Filmwoche veranstaltet und die ersten großen Cinemascope Farbfilm vorgeführt. Der erste war der „Sandalenfilm“ **Das Gewand**.

Das war das eine.

Folie 59 - Magnetton

Völlig der Zeit voraus war jedoch der Versuch, mit 4-Kanal-Magnetton - drei vorne und ein Kanal hinten – einen Raumton zu erreichen. Eigentlich war gewollt, alle Cinemascope Filme stereophon zu produzieren, doch die dafür erforderliche völlig neue Tonanlage, vom Magnetabnehmer über 4 Verstärker und Lautsprecher, war den meisten Kinos, aber auch die Magnettonkopien den Verleihern zu teuer; sie verbreiterten zwar die Leinwand und schafften die Anamorphoten zur Projektion an, nicht aber den Raumton. So blieb die Kammerlichtspiele hier der Pionier **und das erste Kino Westösterreichs mit Stereoton**. Es gab dann ein weiteres, billigeres Verfahren, Perspecta, das die Kammerlichtspiele auch einführten, dafür gab es aber nur wenige Filme eines Verleihers. Dieses erlaubte ab Lichtton – mit unhörbaren Steuersignalen) eine Zuordnung des Mono-Signals zum rechten, mittleren oder linken Kanal und erreichte Ping-Ping-Effekte. Es setzte sich nie durch.

Das schöne Format feiert heute wieder ein Comeback, obwohl es dem Fernsehformat von 16:9 nicht entspricht, es wurden sogar einige Tatorte in CS produziert. Im letzten Jahr wurden sogar die meisten Kurzfilme der Filmhochschulen auch auf CS hergestellt.

Folie 60 - Epoche VI – 70mm

Erst zu Jahreswechsel 1964/65 baute das Metrokino Bregenz noch was viel Besseres ein: 70mm mit 6-Kanal Magnetton (5 vorne, einer hinten). Die Zeit der Monumentalfilme mit über drei Stunden Laufzeit war da. Die Kammerlichtspiele Dornbirn konnte immerhin einige dieser Filme in 4-Kanal-Magnetton zeigen, ich selbst erinnere mich an *Doktor Schiwago* und *die Tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten*, wo ich prächtige Stereoeffekte hörte.

Folie 61

Am 6.2.1965 war **Cleopatra** in 70mm in der über dreistündigen Roadshow-Fassung der erste Film im Königsformat. Das High-Definition-Premium Verfahren mit 6 Stereokanälen war aber sehr teuer und verschwand in den 70er Jahren wieder langsam. Es gab viele aufgeblasene Filme, die wegen des Raumtones in 70mm herauskamen. Auch **Doktor Schiwago** war in Wahrheit nur ein gutes Blow-Up. Viele Länder entwickelten ihre eigenen 70mm Verfahren, nach den USA auch GB, Frankreich, die Sowjetunion, die BRD und die DDR (Defa70). Das Original hieß TODD-AO war 2,2:1, aber auch Vistavision und das noch breitere Ultrapanavision70 mit 2,76: 1 feierten Erfolge. Wer diese Filme nur als Reduktionskopien oder gar im Fernsehen sah, hat nie miterlebt, was sie wirklich bedeuteten – ein unvorstellbar scharfes Bild und ein extrem guter Ton.

2016 gab es mit Tarrantinos „**The Hateful 8**“ in 70mm Ultrapanavision70 ein Revival dieses Verfahrens. Nur gut 20 Kinos in ganz Europa konnten den Film noch spielen, das Gartenbaukino Wien setzte nach 50 Jahren Pause seine 70mm-Maschinen wieder in Gang, in Innsbruck ist es das Leokino, welches immer wieder mal einen 70mm Film spielt, das theoretisch einer 8K-Auflösung entspricht, und in Karlsruhe gibt es sogar noch ein Todd-AO Festival.

Folie 62 -Die weiteren Epochen

Epoche VII – Raumton für alle – das Cinema 2000 in Dornbirn und auch der Saalbau Feldkirch

rüsteten sehr früh auf. Eingeführt wurde das Dolby Stereo Verfahren mit der Rock Oper Tommy 1975 und schrittweise aus dem analogen Lichtton über Digitalton auf analogem Film weiterentwickelt.

Neben Dolby gab es die Konkurrenzverfahren dts und SDDS. Die vom Magnetton her übliche Lautsprecheranordnung galt nun nicht mehr, sondern 3 Kanäle vorne und 1-2 seitlich.

Folie 63 – Das neue Cinema 2000 mit Surround – Lautsprechern

In diese Zeit fällt die Wiedereröffnung der Kammerlichtspiele als Cinema 2000. Nachdem die Stadt Dornbirn es ablehnte, das Kino stillgelegte und als Lagerhalle genutzte Kino zu übernehmen, wagte Herr Gerhard Moser den Neustart als Nobelkino mit bequemen Polster-Schalensitzen und Dolby Stereoton im Jahre 1980, später wurden alle o.a. Tonverfahren eingebaut.

Zu einem Eklat kam es beim Film „Schindlers Liste“ von Steven Spielberg, als Herr Gerhard Moser mit antisemitischen Äußerungen das Publikum aus dem Saal drängte. Er war damals nicht mehr der Besitzer, sondern nur der Geschäftsführer und wurde fristlos von der Fa. Dvorski Stockerau entlassen.

Folie 64 - Epoche VIII –am 11.12.1998 eröffnete das Cineplex in Hohenems und lehrte allen anderen Kinos das Fürchten –spätestens jetzt mussten sie in Stereo-Raumton und bessere Sitze investieren. Peter Pienz und ich befürchteten das Schlimmste. Der Erfolg war so groß, dass es bald erweitert werden musste, sowohl was die Säle, als auch die Parkplätze betrafen.

Folie 65

Eine gewisse Chance sahen die Kinos in der Umgebung, in dem sie auf das bisher von den Filmclubs besetzte Arthouse-Segment setzten. Anfangs waren dies die Weltlichtspiele, nach der Schließung des Cinema. In Lustenau setzte sich die Kinotek als Raucher- und Gastronomiekino durch. Insgesamt erhöhte das Cineplex die Besucherzahlen wieder deutlich und zog jüngere Besucher an.

Der Spielboden in Dornbirn gründete 1999 eine Filmgruppe und spielte fallweise auch 35mm Filme.

Folie 66 - Epoche IX – ab 2011 ging die Digitalisierung und damit auch 3D auch in Vorarlberg rasch von statten.

Als Vorläufer der Digitalisierung galt das Projekt Docuzone Austria. Es sollte zu günstigen Preisen leistbare digitale Projektoren gemeinsam anschaffen und damit europäische Dokumentarfilme verbreiten. 2004 trat der Spielboden der Docuzone bei und eröffnete 2005 nach einer Spendenaktion den Kinosaal.

Folie 67 - Spielboden

2004- Der Spielboden begann digital – freilich noch nicht in der DCP-Qualität von 2k – regelmäßig europäische Dokumentarfilme, aber auch andere themenbezogene Filme und Videos zu zeigen.

2013 rüstete er auch auf 2K/DCP auf und machte kurz danach meinem FKC Konkurrenz, teils am gleichen Tag.

Folie 68 - ZUSAMMENFASSUNG

Folie 69 - Teil Zwei:

Über die Filmzensur, speziell die Vorarlberger Variante, könnte man mehrere Stunden sprechen.

Folie 70

Die Zensur in Österreich.

Vor dem Ersten Weltkrieg ging es relativ locker zu. Es gab mit der Saturn-Film eine Filmfirma, die sich auf pikante Herrenabend-Filme spezialisierte. Betuchte Besitzer eines Kinoapparates konnten sich die Filme nach Katalog kaufen.

Erst mit Aufklärungsfilmen über Geschlechtskrankheiten, Prostitution und Homosexualität wurde die Zensur aufgeweckt.

Folie 71 – relativ lockere Zwischenkriegszeit. Josephine Baker 1927

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs und dem Kriegseintritt Frankreichs wurden natürlich Filme aus Feindesland verboten. Frankreich war aber damals das Filmland Nummer 1 auf der Welt, und die Gaumont-Woche, der Vorläufer der Wochenschau, gab es auch bei uns überall zu sehen.

Das war ein Segen für die österreichische Filmindustrie. Da die Kriegsberichterstattung als wichtige Propaganda erkannt wurde, entstanden viele Filmfirmen und auch die k.u.k. Feldkinos.

- Sowohl die Verfassung der Ersten Republik, wie jene der Zweiten Republik sahen keine Zensur mehr vor. Dennoch wurde argumentiert, dies gelte für die Presse, nicht für den „Schundfilm“. Und es wurden Filme vor der ersten Aufführung gesichtet und oft geschnitten.
- 1927 macht sich Vorarlberg bereits mit dem Fall Ederle lächerlich.
- **Folie 72**
- Das Lichtspielgesetz von 1928 wird 1945 wieder in Kraft gesetzt.
- Nach einer Verfassungsklage durften die Filme ab 1951 nur nach einer ersten öffentlichen Aufführung verboten werden. 341 Filme wurden in Vorarlberg verboten.
- In der Folge pilgerten die Kinofreunde nach Lindau, um Oswald-Kolle und andere Aufklärungsfilme zu sehen.

Vorführungsverbote gab es an vielen religiösen Feiertagen.

Folie 73

AGF und ehrenamtliche Filmclubs sorgen für anspruchsvolle Programme

Auch hier möchte ich kurz auf die Verdienste von Wolfgang Angerer hinweisen, der als offizieller Medienreferent der Diözese Feldkirch natürlich im Rahmen der katholischen Kirche agierte, jedoch als Obmann der „**Aktion der Gute Film**“ und des Living Cinema nicht so sehr versuchte, eine Hetzjagd auf Sexfilme zu veranstalten, was die Vorarlberger Landesregierung mit vollem Einsatz machte, sondern doch statt dessen anspruchsvolle Filme ins Kino zu bringen. Die von ihm ausgesuchten Streifen galten automatisch als prädikatisiert und somit steuerlich begünstigt. Um den Kinobetreibern ein Zuckerl anzubieten, prädikatisierte er stets auch die aktuellen James-Bond-Filme. Ich erinnere mich auch, wie er selbst Schlager interpretierte. Mit einer kleinen Diskoanlage mit 2

Plattenspielern und einigen 45er Singelplatten machte er auch Vorträge über die Popmusik und versuchte auch hier Gutes vom Schlechten zu trennen.

Es war auch sein Stellvertreter Prof. Julius Bohle in Dornbirn, der nicht nur mich persönlich auf einen guten Filmgeschmack brachte, sondern der engagiert sich für Schulfilme einsetzte. Dies manchmal unter heftigem Protest konservativer Kollegen.

Folie 74

Als ich im September 1980 in den Weltlichtspielen Dornbirn den FKC in Anwesenheit von Peter Patzak und Helmut Zenker (den beiden legendären Kottan-Autoren) eröffnete, war Wolfgang Angerer natürlich anwesend und bot seine Unterstützung durch die AGF an. Ich erklärte ihm freilich, weder an Gott noch den Wetterbericht zu glauben, wozu er bemerkte, erstes sei ihm verständlich, letzteres nicht.

Folien 75

1977 formierte sich in Bregenz um Anton Einsle und Christian Reichardt der Cineclub Zoom. Weil diese uns Dornbirner Adrian Krois und mich nicht in den Vorstand aufnehmen wollten, gründeten wir 1980 den FKC Dornbirn.

Folie 76

Die Filmzensur hielt an und es gab fallweise strenge Kontrollen.

Folie 77 auch gegen uns haben fromme Christen demonstriert, als wie Godards Film „Maria und Josef“ am 13.1.1989 zeigten. **Am 15.5.2007 erst fiel die Filmzensur offiziell.**

Folie 78 - Zum Abschluss noch ein paar Bilder von den Weltlichtspielen

Folie 79 Der Abriss im Juli 2015

Folie 80 der einstige Projektor

Folie 81 ...nur noch Schutt!

Folie 82

ENDE

Teil III des Buches handelt in lexikalischer Form alle Kinos, die es je in Vorarlberg gab.

Bitte um ihren Fragen!

Zu Kritik am Buch:

In der Kulturzeitschrift vom Dezember bezweifelte Markus Barnay, dass es in Bezau kein Kino gegeben habe. In der Tat habe ich dort nicht gesucht und bin bei den vielfältigen Recherchen nie darauf gestoßen. Im Jänner habe ich das Gemeindearchiv von Bezau kontaktiert. Es gab sehr wohl Vorführungen des Apollo Kinos meines Freundes Peter Pienz in Bezau, was unter dem Kapitel Wanderkinos angeführt ist und es gab auch mal Pläne für ein Kino. Aber ein echtes hat es dort nicht gegeben.

Ich werde bei Gelegenheit und bei weiteren Verbesserungen im Anno-System natürlich weiter recherchieren und dies auch auf meiner Homepage veröffentlichen.
nobi.fkc.at

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um Ihre Fragen.